Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 60 (1934)
Heft: 20

Rubrik: Aus Welt und Presse

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

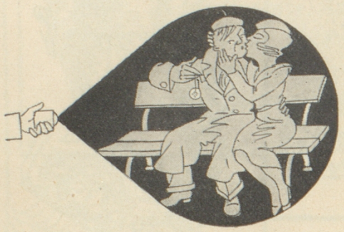
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zum Wettbewerb

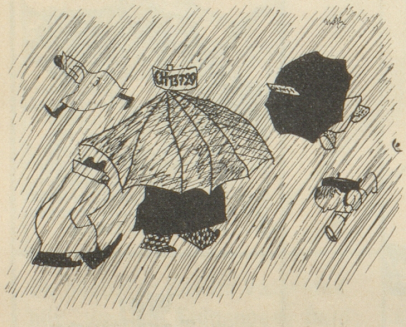
C. Dubs, Küttigen



Eidgenössische
Kuss-Steuer-Tageskarten

Am Parkeingang zu lösen
Sichtbar zu tragen

Metzler, Zürich



Auch Regenschirme müssen künftig versteuert werden, denn wären diese kein unnötiger Luxus, so hätte uns die Natur schon bei unserer Geburt damit ausgestattet!

W. Büchi, Zürich

Fussgänger-Steuer

Aus Welt und Presse

Leichtgläubigkeit der Atheisten

Mehr noch als der Skeptizismus des Atheisten wundert mich seine Leichtgläubigkeit. Wahrlich, der Glaube, der Berge versetzt, ist gar nichts Aussergewöhnliches, verglichen mit dem Glauben, der den Menschen aus dem Urschlamm entstehen lässt! Das Urmeer soll zufällig jenes Klümpchen Kolloid hervorgebracht haben, und sofort soll sich die Umwelt ans Werk gemacht und aus dieser Urzelle durch eine Reihe glücklich inspirierter Mutationen alle vorhandenen Lebensformen erzeugt haben: Motten und Mammute, Krustentiere und Kastanienbäume, Schellfische und Shakespeare!

Ich für mein Teil finde es leichter, an Gott zu glauben, als an eine Umwelt, die so wählerisch ist wie ein berufsmässiger Weinschmecker und so geschickt wie der erfahrenste Chirurg.

A. Sunn in «Englisch Review».

Punkto Greuel-Nachrichten

Berlin. Der frühere Polizeipräsident von Stettin, Engel, der gleichzeitig den Rang eines S.S.-Oberführers bekleidete, hat sich durch Selbstmord einer schwebenden Strafuntersuchung entzogen. Engel war von seinem Posten abgesetzt worden, nachdem Generalfeldmarschall von Mackensen sich bei Goering über die Gefangenenmisshandlungen im privaten Konzentrationslager von Bredow bei Stettin beschwert hatte.

— Man erinnert sich der selbstgerechten Entrüstung, mit der die deutschen Ministerien alle Nachrichten über Gefangenenmisshandlung in deutschen «Privat-Konzentrationslagern» als infame Greuelnachrichten zurückwiesen. Und nun?...

Berner Oberland

Die Zinsen- und Steuerlast überschreitet seit langem den Ertrag der hochverschuldeten Bauerngewerbe. Die Betreibungsämter haben alle Hände voll zu tun; Betreibungen sind, selbst bei anscheinend gut situierten Bauern, an der Tagesordnung. Als Kuriosum sei erwähnt, dass kürzlich bei einer Gläubigerversammlung festgestellt wurde, der Schuldner sei im Laufe von zehn Jahren über 800 mal, im letzten Jahre 150 mal betrieben worden! Wenn der Staat nicht rettend eingreift, werden die meisten Leute binnen kurzem von Haus und Hof vertrieben und vermehren das Heer unserer Arbeitslosen. (N. Z. Z.)

— Es ist kein Vergnügen, solchen Tatsachen ins Auge zu sehen, aber nötig ist es.

Ein Postulat der Vernunft

«Sämtliche kantonale Funktionäre, vom höchsten Beamten bis zum letzten Arbeiter, sollen, sobald sie das 63. Altersjahr erreicht haben, in den Ruhestand versetzt werden. Wo es die finanziellen Verhältnisse gestatten oder wo die Arbeitsleistung zu wünschen übrig lässt, soll die Pensionierung schon mit dem 60. Altersjahr vorgenommen werden.

Die Pensionierung der weiblichen Arbeitskräfte ist ebenfalls entsprechend früher anzusetzen.»

«Mein offener Brief vom 16. März an die schweizerische Bundesversammlung ist Ihnen zweifellos bekannt. Sie sind auch darüber orientiert, dass der Erfolg gleich null war und werden mit mir die Befürchtung hegen, dass die eidgenössischen Räte selbst in der nächsten Session punkto wirksamer Linderung der Arbeitslosigkeit kaum etwas Positives schaffen werden.

Sie wissen ferner, dass mein Postulat der zwangsmässigen Versetzung von Beamten, Angestellten und Arbeitern über 63 Jahren in den Ruhestand vollständig ignoriert und so auf eine erste naheliegende Möglichkeit, Hunderten junger Leute eine Stelle zu verschaffen, gar nicht eingetreten wurde. Wenn auf eidgenössischem Boden für Gesetze und Verordnungen das Recht der Volksinitiative bestände, so hätte ich — wohl im Verein mit Gleichgesinnten — als einfacher Bürger mutig die Initiative ergriffen, damit das Volk selbst über die vorgeschlagene vorzeitige Pensionierung hätte entscheiden können. Und ich bin sicher, dass es diesmal Ja gestimmt und so unser eidgenössisches Parlament zum Handeln gezwungen hätte. Aber dieses Initiativrecht existiert eben nicht!»

(O. Pfändler in einem offenen Brief an den St. Gallischen Grossen Rat. Ostschw. Tgbl.)

Ostenglische Fischsaison 1933

Die Natur erhöhte die Schwierigkeiten der Fischer, indem sie einen ganz aussergewöhnlich reichen Fang bot. Das brachte die Saison vorzeitig zu Ende und verursachte unter der Mehrheit der Fischer grosse Leiden.»

— Da kann einer gratis das Kopfschütteln lernen!

Akademie der moralischen Wissenschaften

Die Akademie der moralischen und politischen Wissenschaften in Paris hat mit 22 gegen 16 Stimmen den Kanonenkönig Schneider-Creusot zu ihrem Mitglied gewählt. Nun streitet man sich darüber, ob Herrn Schneider diese Ehrung für seine politischen oder seine moralischen Verdienste zu Teil wurde.

Zum Nachdenken

In Gelsenkirchen wurde vor einigen Tagen der 13jährige Jungvolkangehörige Fritz Walkenhorst ermordet aufgefunden. Nach einer Meldung der Essener «National-Zeitung» vom 7. Mai ist als Mörder ein ehemaliger Mit-

schüler Walkenhorsts, der 14jährige Heinz Christen, festgestellt worden. Der jugendliche Mörder gestand, dass er die Tat lediglich begangen habe, um sich in den Besitz der Uniform des Walkenhorst zu setzen. Er hatte die Leiche entkleidet und am Tage nach dem Mord die «Jungvolk»-Uniform angezogen.

— Das ist kein Märchen, eigens erfunden um die Uniformkrankheit des III. Reiches in ihrer paranoiden Form zu charakterisieren — das ist grausame furchtbare Wahrheit.

Das Plakat

Ich bin Geschäftsreisender. Das wäre ja an sich nichts Schlimmes — anderen Menschen geht es auch noch schlecht! — Also komme ich diese Woche mit meinem Reiseköfferli nach Basel. Als ich den ersten Kunden besuchen will, erblicke ich noch rechtzeitig genug an dessen Schaufenster ein grosses Plakat mit dem Text:

Ich bin nicht reich genug,
um billig einzukaufen.

Ich stutze, gehe zum zweiten, zum dritten Kunden — überall das gleiche Plakat im Schaufenster.

Kurz entschlossen gehe ich ins Hotel, zeichne meine Muster um 15 bis 20 Prozent höher aus und ... was sagt mir der erste hochverehrte Geschäftsinhaber: «Wissed Sie, guete Ma, das Plaghat ischt nadirli nur fir andiri berechnet!» Sandö

Medizinisches

Professor der Medizin beim Examen zu einem Kandidaten: «Sagen Sie mir einmal alle bestbekannten, meistangewandten schweißtreibenden Mittel her!» — Der Kandidat zählt ihrer 12 der Bekanntesten auf. — Professor: «Aber, was machen Sie nun wenn alle die von Ihnen genannten Mittel nichts helfen sollten? — Kandidat: «Dann würde ich mir erlauben, die Patienten Ihnen ins Examen zu schicken!» Schw.

Fortschritt

Früher schwammen die Gedanken
In dem schwarzen Strom der Tinte!
Der Poet — sie dort zu angeln —
Kratzte sich oft sehr am Grinde!

Heute führt er beide Hände
Auf der Tastatur spazieren —
Und der Werke Zahl vermehrt sich:
Tempo! Tempo! Konkurrieren!!

Ja, mit Händen und mit Füssen
Wird die Dichtkunst heut' verwaltet!
Ist der Kopf dabei im Wege,
Wird er einfach ausgeschaltet!

Dies geschieht ja leider auf so
Vieler Leser herzhaft Drängen,
Deren Mehrzahl längst verlernte
Sich das Köpfchen anzustrengen!

«Gute Prosa? Schöne Verse?
Das muss in der Mitte liegen:
Mühelos von uns zu lesen
Zwischen Arbeit und Vergnügen!»

Hört der Dichter dies, dann denkt er
Schreckensbleich an Not und Fasten!
Ach, auf seiner Schreibmaschine
Muss er sich hald weiter t a s t e n!

Carl Hedinger, Zürich

Väter und Söhne

Ein kleiner Beitrag zur Psychologie der Eltern und der Kinder

Dieser Tage treffe ich meinen Schwager, Briefträger von Beruf. Nach dem üblichen Hin und Her über das Befinden, erkundige ich mich nach seinem 11jährigen Sohn Hansli, ein aufgeweckter kleiner Kerl. Stolz sagte der Vater Briefträger:

«Ja, de Hansli, dä macht efang die schwärschte Sache mit sim Meccano, er studiert bald nur na Technik!»

«Das ischt ja rächt, wänn d'Kind a öppis rächtem Freud händ», sage ich anerkennend.

Mein Schwager pressiert weiterzukommen, er sagt:

«Also läb wohl, ich muess jetzt gah, ich will nämli mache, dass ich uf di Sächsi fertig wirde, weischt dänn ischt nämli d'Chinderstund im Radio, und die ghöri halt chaibe gärn.»

Haber

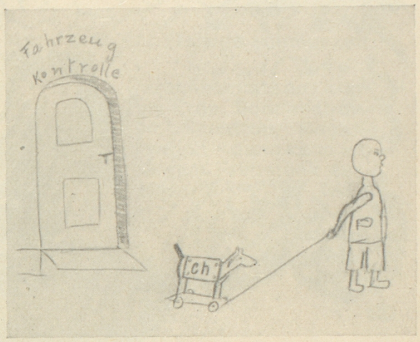
Wunder der Reklame

Herr: «Ist Ihre Zeitschrift aber auch gut für Inserate?»

Verleger: «Und ob. Erst kürzlich suchte der Herr X. einen Burschen für's Haus, und am andern Tage bekam er — — Zwillinge!:

Zum Wettbewerb

K. Böttinger, St. Gallen



Allgemeine Fahrzeugsteuer

Ernst Neyer, Aarau

Zuerst der Raucher. Dann der Beizer.
Warum denn nicht. Wir sind ja Schweizer.
Noch mehr! Noch mehr! Drum schafft für heuer
Als Neustes: Kinderwagensteuer.

Konferenzen in **Bern**
im Nebensaal des **Büffet**
S. Scheidegger